

LEOPOLD TOIFL

Steirische Kanonen schützen Triest

„Ein weites Hafenbecken im sanftgeschwungenen Golf, Molen mit patriotischen Namen. Riesige Lagerhallen – aber ihre Fenster sind blind oder geborsten. Die Anlegeplätze verlassen. Weit draußen zieht ein einsamer Öltanker vorbei. Hinter der breiten Uferstraße mit den eleganten Häusern türmt sich die Stadt wie ein Theater für Riesen auf. Im Hafen verliert sich ein halbes Dutzend Segler, eine kleine Flottille Ruderboote. Triest heute“ (1985). Das war nicht immer so. Spätestens seit 1382, als der Ort mit vergessener römischer Vergangenheit bei den Habsburgern Schutz vor den übermächtigen Venezianern suchte und fand, hatte zumindest die Fischerei eine Blütezeit erfahren. Trotzdem dauerte es noch Jahrhunderte, ehe Triest als Hafen überregionale Bedeutung erlangte: als aber Kaiser Karl VI. (1685/1711–1740) im Jahr 1719 die Stadt zum Freihafen erklärte, war „das der Startschuß zu einem wirtschaftlichen Aufschwung ohnegleichen, zu einer Zeit, da in Venedig der Karneval kein Ende nahm und der dortige Hafen verödete“.¹ Um der neuen Blüte Rechnung zu tragen, beschloß der Innerösterreichische Hofkriegsrat sowohl in Triest als auch im benachbarten Fiume (Rijeka) die Einrichtung neuer Hafenanlagen. Mitte 1757 galten die Arbeiten als abgeschlossen, und man konnte daran gehen, die befestigten Molen zu Verteidigungszwecken mit Geschützen zu versehen. Mit der Planung und Organisation der Bestückung betraut wurde Feldmarschall Josef Wenzel von Liechtenstein (1696–1772), der bedeutendste Reformator des Artilleriewesens während der Barockzeit (Abb. 1).

Ansuchen und Auswahl Kenntnis von dieser Aktion erhielt die Steirische Landschaft am 12. August 1757, als die Repräsentationskammer des Herzogtumes Steiermark von ihr in einem formellen Schreiben die Bereitstellung der für Triest nötigen Geschütze aus dem Grazer Landeszeughaus forderte. Die vorhandenen und entbehrlichen schweren Kanonen sollten unverzüglich nach Triest und Rijeka geschickt werden. Auch hatte man das zur Bedienung der Kanonen erforderliche Personal zu stellen. Als unmittelbare Ansprechpartner galten der Zeugleutnant Johann von Pesler sowie der Mantovener Geschützhauptmann Carli, die beide im Auftrag Liechtensteins die tatsächliche Bestückung der beiden Adria Häfen durchzuführen hatten.²

Der in Graz zusammengetretene Landtag stimmte dem Ansuchen der Repräsentationskammer zu und beschloß die Bereitstellung von 8 Geschützen aus dem landschaftlichen Zeughaus. Am 20. August setzte man sowohl die Buchhaltung als auch den Zeughausadministrator Max Dienzl von Angerburg (1749–1764) darüber in Kenntnis, woraufhin letzterer möglichst entbehrliche Exemplare aussuchte:

¹ Du Mont Reiseführer, Friaul. Triest. Venetien, Köln 1985, S. 46, 48.

² Repräsentationskammer an die Steirische Landschaft ddo 1757 August 12, StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

4 Halbkartaunen, 2 Not-schlangen und 2 Viertelkartaunen. Außerdem fügte er das zur Bedienung nötige Ladzeug sowie die „calliberirten“, also für den jeweiligen Geschütztyp geeichten, Kugeln hinzu. 1.729 „brauchbare Calibermässige Stuck kugel“ paßten für die Halbkartaunen, 1.000 waren für die beiden Not-schlangen, 769 für die Viertelkartaunen gedacht.³

Das 1701 in Dresden erschienene „Kriegs-Ingenieur- und Artillerie-Lexicon“ gibt Auskunft über die von den Steirern bereitgestellten Geschütztypen:

„Die halbe Carthaune ist lang 23 Calibre, wieget 55 Centner, 40 Pfund, schiesset 24 Pfund Eisen. Auf einen jeden Schuß werden 12 Pfund Pulver erfordert; bedarff zur Bedienung zwey Buechsenmeister, und sechs Handlanger; zur Fortschaffung gehoeren 20 Pferde. Die Kugeln zu 100 Schuessen wiegen 24 Centner, das Pulver 12 Centner. Zur Fortschaffung des Pulvers werden 6 Pferde, und zu den Kugeln 10 bis 12 Pferde erfordert“.⁴

„Die Viertels=Carthaune ist 28 Calibre lang, wiegt 33 Centner, 60 Pfund, schiesset 12 Pfund Eisen; zu jedem Schuß gehoeren 6 Pfund Pulver. Zur Bedienung derselben werden erfordert, zwey Buechsen=Meister; und 5 Handlanger. Zur Fortschaffung braucht man 12 Pferde. Die Kugeln zu 100 Schuessen halten am Gewicht 12 Centner, das Pulver aber 6 Centner. Zur Fortschaffung des Pulvers braucht man 4 Pferde, und zu den Kugeln 6 Pferde“.⁵

„Ganze Nothschlangen. Eine solche ist lang 39 bis 40 Calibre, wieget 70 Centner, 20 Pfund; schiesset 16 bis 18 Pfund Eisen; zu jedem Schuß gehoeren 8 bis 9 Pfund Pulver; bedarff zu seiner Bedienung 2 Buechsenmeister und 10 Handlanger. Zur Fortschaffung werden 26 Pferde erfordert. Die Kugeln zu hundert Schuessen wiegen 16 bis 18 Centner, das Pulver 8 bis 9 Centner. Zur Fortschaffung der Kugeln und des Pulvers sind 12 Pferde vonnoethen“.⁶



Abb. 1: Josef Wenzel von Liechtenstein (1696–1772)

³ Steirische Landschaft an den Zeughausadministrator Max Dienzl von Angerburg ddo 1757 August 20 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

⁴ Kriegs-Ingenieur- und Artillerie-Lexicon, Dresden 1701, S. 49.

⁵ Wie Anm. 4.

⁶ Kriegsllexikon (wie Anm. 4), S. 218 f.

Angerburg, mit den hier beschriebenen Geschütztypen selbstverständlich bestens vertraut, schickte die Rohre nicht an die obere Adria, ohne sie vorher detailliert verzeichnet zu haben. Dabei ging er nach einem festen Schema vor, zu dessen Verständnis einige Erläuterungen notwendig sind.

Die Länge des Geschützes wurde stets mit einem Vielfachen des Kugeldurchmessers angegeben, wie beispielsweise „19 $\frac{3}{4}$: kugl lang“. An den Geschütz-mündungen direkt durchgeführte Messungen, Vergleiche mit Listen in Geschützbüchern⁷ und Untersuchungen der im Landeszeughaus vorhandenen Kugellehren haben ergeben, daß der durchschnittliche Durchmesser für Halbkartaunen-kugeln 15 Zentimeter, für Notschlanken-kugeln 13,5 Zentimeter und für Viertelkartaunen-kugeln 11,9 Zentimeter betrug. Aus diesen Werten lassen sich die Längen der nachstehend aufgeführten Geschütze berechnen. Zusätzlich wurden die Verzierungen des „Bodenfeldes“ (Nr. 1 in der Zeichnung), des „Mittelstückes“ (Nr. 2) und des „Langen Feldes“ (Nr. 3) an den Geschützrohren angegeben. Abweichungen von der normalerweise am Bodenstück angebrachten „Traube“ (Nr. 4) wurden genauso erwähnt wie solche von den üblicherweise am Mittelstück montierten „Delphinen“ (Nr. 5). Sofern der Name des Geschützgießers auf den Rohren erschien, war er im „Bodenstück“ (Nr. 6) verzeichnet (Abb. 2).

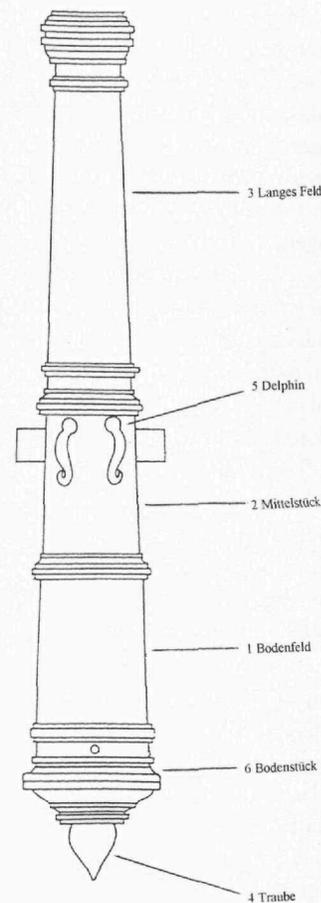


Abb. 2: Geschütz-Beschreibung

Nr. 1: Halbkartaune

Bodenfeld: steirisches Landeswappen mit Panther, darüber der Herzogshut
 Traube: in Form einer Artischoke ausgeführt
 Mittelstück: die beiden normalen Delphine
 Langes Feld: Wappen der Familie Trauttmansdorff mit der Unterschrift „S.F.G.V.T.R.G.G.R.G.V. landeshauptmann in Steyr 1672“.
 Oberhalb des Wappens ein Hirsch mit der Unterschrift: „Ich sprung herein durch grünen Waldt, von mir manliche fällt“⁸
 Gewicht: 62 Zentner 30 Pfund
 Länge: „19 $\frac{3}{4}$: kugl lang“, demnach 296,25 Zentimeter
 Kugelgewicht: 25,5 Pfund

⁷ ANTON DOLLECZEK, Geschichte der Österreichischen Artillerie, Graz 1973, S. 153.

⁸ Initialen des Sigmund Friedrich II. von Trauttmansdorff († 1684).

Nr. 2: Halbkartaune

Bodenfeld: Wappen der Familie Stubenberg mit der Unterschrift „G.H.V.S.R.K.M.R.C.V.L.I.S. 1687“⁹
 Traube: Drachenkopf mit zwei Flügeln, im offenen Maul eine Kugel
 Mittelstück: anstatt der Delphine zwei Drachen mit Flügeln
 Langes Feld: ein von Palmzweigen flankiertes Wappen mit einem Malteserkreuz in der Mitte, darüber eine Grafenkrone mit der Unterschrift: „I.W.G.V.R.E.L.L.I.S.A.P.“¹⁰
 Geschützgießer: Medardus Reig – „Methardus Reichard goss mich in Graz 1687“
 Gewicht: 60 Zentner 65 Pfund
 Länge: „22: kugl lang“, demnach 330 Zentimeter
 Kugelgewicht: 25,5 Pfund

Nr. 3: Halbkartaune

Identisch mit Halbkartaune Nr. 2
 Gewicht: 62 Zentner 30 Pfund
 Kugelgewicht: 25 Pfund

Nr. 4: Halbkartaune

Bodenfeld: Wappen der Familie Herberstein. Zwei Löwen halten ein Schild mit der Inschrift: „I.M.G.Z.H.D.R.K.G.R.C.H. vnd Landshauptman in Steyr“¹¹
 Traube: Drachenkopf mit Flügeln
 Langes Feld: Fuchs mit der Überschrift „Zu diensten stehe ich tag vnd nacht, truz meinen feinden auf der Wacht“
 Gewicht: 60 Zentner 65 Pfund
 Länge: „22 $\frac{1}{3}$ Kugl lang“, demnach 334,95 Zentimeter
 Kugelgewicht: 25 Pfund

Nr. 5: Notschlange

Bodenfeld: Ein von zwei Panther gehaltenes Wappen (nicht überliefert)
 Traube: Drachen mit zwei Flügeln
 Mittelstück: „über allee zwey zusammen geflochtene Thier“ (?)
 Langes Feld: zwei steirische Wappen, darüber der Schriftzug: „der Villfrass ist das Stück genant, hillft zwingen Städt, leit, vnd Land“
 Geschützgießer: Mert Hilger, „Martens Hilcher von Fridberg goss mich 1583“
 Gewicht: 54 Zentner
 Länge: „30: kugl lang“, demnach 405 Zentimeter
 Kugelgewicht: 18 Pfund

Nr. 6: Notschlange

Identisch mit Notschlange Nr. 5.
 Langes Feld: geschnittener Drache mit der Überschrift: „gleich einem dracken ich feuer speibe, brich die gebäu, bey alt vnd neu“
 Gewicht: 54 Zentner

⁹ Initialen des Georg von Stubenberg (1632–1702).

¹⁰ Inschrift nicht identifizierbar.

¹¹ Initialen des Johann Max von Herberstein (1601–1680).

Nr 7: Viertelkartaune

Bodenfeld: Wappen der Familie Saurau, gehalten von zwei gekrönten Panthern mit der Überschrift: „G.C.G.S.R.K.M.G.R.C.V.L.H.I.S.“¹²

Mittelstück: die beiden gewöhnlichen Delphine

Langes Feld: das von zwei Lorbeerzweigen eingefasste Wappen der Familie Saurau mit der Überschrift: „J.R.G.V.S.E.L.L.I.S.V.A.C. 1685“¹³

Geschützgießer: Medardus Reig. „Methardus Reich goss mich in Graz 1687“

Gewicht: 38 Zentner 7 Pfund

Länge: „26 1/3. Kugl lang“, demnach 313,33 Zentimeter

Kugelgewicht: 14 Pfund

Nr. 8: Viertelkartaune

Identisch mit Viertelkartaune Nr. 7

Gewicht: 38 Zentner 7 Pfund

Die Lieferung Am 23. August legte Max Dienzl von Angerburg den Verordneten obige Liste vor, woraufhin jene noch am selben Tag den Transport nach Triest genehmigten. Der extra nach Graz gekommene Zeugleutnant Johann von Pesler übernahm die Geschütze, die in der Folge aus dem Zeughausinventar des Jahres 1749 gestrichen wurden.¹⁴ Die Kanonenrohre wurden einzeln auf Wagen verladen, Kugeln und Zubehör transportierte man gesondert. Insgesamt 156 Pferde zogen den Troß, der die steirische Hauptstadt am 26. August verließ. Die Reiseroute führte über Leibnitz, Ehrenhausen, Platsch/Plač, Marburg/Maribor, Cilli/Celje, Trojanapaß, Laibach/Ljubljana, Adelsberg/Postojna nach Triest/Trieste, wo die Geschütze schließlich am 24. September 1757 eintrafen. Leider ist über den genauen Verlauf des Transportes, wie Rasttage u.ä., nichts Näheres bekannt geworden. Legt man den insgesamt 30 Transporttagen die Reisedistanz von rund 300 Kilometern zugrunde, so ergibt sich daraus eine erstaunlich niedrige Tagesleistung von rund 10 Kilometern. Man muß jedoch in Betracht ziehen, daß die Tiere äußerst schwere Lasten zu ziehen hatten (Abb. 3) und die Straßen schlecht waren. Gleich nach Eintreffen der Geschütze in Triest erstellte der dortige „Stukh Hauptman“ Pietro Zendroni ein weiteres Verzeichnis der „aus dem Landschaffilichen Zeughaus zu Grätz gegen recognition außgefolgten und nacher gleich gedachten Triest abgeführten 8 Metallenen Canonen, Stückh Kuglen und darzu gehöriger Moundierung“. Diesmal erfolgte die Auflistung hinsichtlich Gewicht und Geldwert, weil es üblich war, Geschütze nicht nach der Stückzahl sondern nach deren Gewicht zu taxieren. Pro Pfund Metall rechnete Zendroni einen Wert von 51 Kreuzern, pro Pfund Kugel aber 4 Kreuzer, und gelangte so zu folgender Gesamtsumme:¹⁵ 42.840 Gulden 48 Kreuzer.

¹² Initialen des Georg Christian von Saurau († 1687).

¹³ Initialen des Johann Rudolf von Saurau (1661–1706).

¹⁴ StLA, Zeughausakten, Schubert 7 (Inventare 1699–1769).

¹⁵ Verzeichnis der am 24. September 1757 in Triest eingelangten Geschütze, StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).



Abb. 3: Zu allen Zeiten war der Kanonentransport mühsam

Die Geschütze wurden sofort nach ihrer listenmäßigen Erfassung durch Zendroni an der Mole des Triestiner Hafens aufgestellt. Leider ist nicht genau bekannt, in welcher Weise dies geschah. Da aus Graz keine Lafetten mitgeliefert wurden, ist anzunehmen, daß solche entweder direkt in Triest hergestellt wurden bzw. vorrätig waren oder aber, daß die Kanonenrohre auf speziell dafür errichtete Unterlagen gelegt wurden. Letztere Version wäre denkbar, weil die Hafenanlagen von Triest – wie bereits erwähnt – 1757 vollkommen neu ausgebaut worden war. Acht Jahre lang standen die Geschütze im Hafen von Triest, ohne daß man ihnen seitens der Steiermark besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Erst ein enorm angewachsener Schuldenberg der Innerösterreichischen Regierung in Graz änderte die Situation.

Anfang Februar 1765 sah sich der Steirische Landtag gezwungen, gegen die immer prekärer werdende Finanzlage geeignete Maßnahmen zu setzen und das Innerösterreichische Gubernium darüber zu informieren. Eine Kommission unter Führung des Landeshauptmannes Johann Max von Wildenstein (1763–1765) reiste zu Gesprächen mit den kaiserlichen Hofkammerräten als oberster Finanzbehörde nach Wien. Das Ergebnis der Beratungen teilte Wildenstein am 13. Februar dem Verordnetenpräsidenten Sigmund Friedrich Rindsmal schriftlich mit: das landschaftliche Zeughaus in Graz sollte verkauft, die leeren Kassen aus dem Erlös gefüllt werden. Die Reaktion der steirischen Stände folgte prompt, indem sie sich rundweg weigerten, dem Verkauf des Zeughauses zuzustimmen. Wie schon einmal, 1749, wiesen sie auf den außerordentlichen Nutzen des Zeughauses bei der Landesverteidigung hin. Außerdem erklärten sie, es sei gemäß Hofdekret vom 6. September 1741 ihre Aufgabe, die Steiermark vor feindlichen Angriffen zu schützen. Dies wäre jedoch ohne Zeughaus nicht durchführbar. Das wichtigste Argument gegen die geplante Veräußerung führten die Stände am Schluß an: Erworben würde das Arsenal vom Hofkriegsrat, aber wie sollte man von diesem, dessen schlechte Zahlungsmoral beinahe schon sprichwörtlich war, Geld erhalten? Als wesentlich besseren Weg zur Füllung der landschaftlichen Kassen empfahlen sie die Einhebung eines erhöhten Wein-Aufschlags,

Verkaufsabsichten

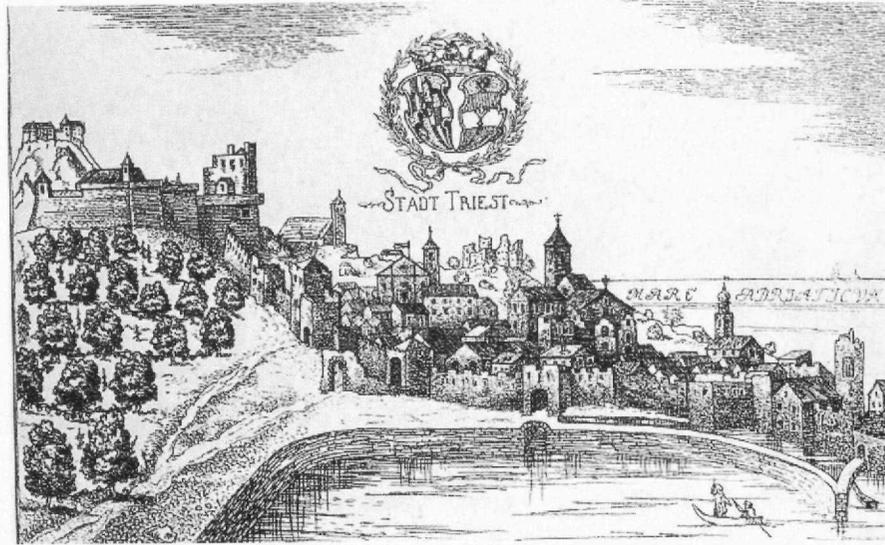


Abb. 4: Der Triestiner Hafen

also einer regelmäßig einkommenden Getränkesteuer. Zusätzlich aber hielten sie es für möglich, einzelne bereits außerhalb des Zeughauses befindliche Waffen zu verkaufen.¹⁶ Hier nun kamen die in Triest stehenden acht Geschütze wieder ins Spiel.

Nach längeren Verhandlungen folgte Johann Max von Wildenstein den Empfehlungen der Landstände und sprach Anfang Mai beim „k.k. Comercien Rath“ wegen einer Bezahlung für die 1757 nach Triest gelieferten landschaftlichen Halbkartaunen, Notschlangen und Viertelkartaunen vor. Die Antwort auf dieses Ansinnen erfolgte per Hofdekret vom 18. Mai 1765 und war alles andere als ermutigend. Man stellte nämlich fest, daß die „Comercien Cassa“ erst kürzlich die Herstellung und Bewaffnung etlicher Fregatten finanziert hatte und teilte lakonisch mit: die geforderte Bezahlung der erwähnten Kanonen, die obendrein zur Bewehrung der Triestiner Molen ohnehin nicht tauglich seien, komme aus Geldmangel überhaupt nicht in Frage. Höchstens könnten die Geschütze an das Grazer landschaftliche Zeughaus retourniert werden, doch dürften die Transportkosten nicht der „Comercien Cassa“ angelastet werden. Noch besser wäre allerdings, würde die Steirische Landschaft die Waffen so lange leihweise in Triest belassen, bis dringende Umstände und „androhende gefahr“ für die Stadt Graz deren Rücktransport unbedingt notwendig erscheinen ließen. Die Steirer, vom Innerösterreichischen Gubernium über diese Anmaßung am 25. Mai informiert,¹⁷ schalteten nun ebenfalls auf stur und verlangten ihrerseits am 17. Juni die unentgeltliche Rückführung der Kanonen durch den Hof. Sollte sich eine solche als unmöglich erweisen, wollte man die

¹⁶ Schreiben des Landesausschusses an den Landtag ddo 1765 Februar 26 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

¹⁷ Mitteilung des Innerösterreichischen Guberniums an die Steirische Landschaft ddo 1765 Mai 25 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

Geschütze direkt in Triest an den Meistbietenden verkaufen.¹⁸ Abermals fungierte das Gubernium als Vermittler zwischen Steirischer Landschaft und Hof. Tatsächlich gelang es diesem am 31. August 1765 ein Dekret zu erwirken, demzufolge ein Verkauf der Kanonen bewilligt wurde.¹⁹

Die Steirische Landschaft hatte, als ihr das Hofdekret übermittelt wurde, schon einen Interessenten an der Hand. Es war der Landeshauptmann von Krain, Friedrich von Auersperg, dem die Verordneten am 16. September 1765 die Waffen zum Kauf anboten. Die Kaufverhandlungen zogen sich jedoch in die Länge, weil Auersperg nicht bereit war, die geforderte Ablösesumme von 42.840 Gulden 48 Kreuzer zu bezahlen, und die Steirer vorerst von ihrer Forderung nicht abwichen.²⁰ Der Winter verstrich ungenützt, und die ständische „Cassa-Deputation“ forderte unter Hinweis auf die immer noch weitgehend leeren Kassen eine rasche Abwicklung des Verkaufs. Nun erst senkte man den Preis auf 32.089 Gulden 48 Kreuzer und beauftragte am 13. März 1766 einen gewissen Franz Anton Raab mit der Durchführung der Veräußerung direkt vor Ort in Triest.²¹ Trotz redlicher Bemühungen – Raab bot die „Cannonen“ neuerlich dem Grafen Friedrich von Auersperg, aber auch Johann von Schärffenberg sowie Interessenten in Spanien an – zog sich die Angelegenheit über mehrere Monate hin. Johann von Pesler, mittlerweile zum Artilleriehauptmann avanciert, verzeichnete und beschrieb im Juli 1766 die Geschütze erneut und Raab sandte die Listen an die potentiellen Käufer. Konkrete Antworten und Angebote blieben jedoch aus. Als die ungeduldig gewordene ständische „Cassa-Deputation“ am 19. November 1766 Nachfrage hielt,²² mußte sie sich mit der Auskunft zufriedengeben, Raab habe vor etwa drei Monaten von einem Erwerb der Geschütze durch Neapel gesprochen.²³ Leider brechen damit die Akten vorerst ab, sodaß wir für die nächsten sieben Jahre nichts mehr über den geplanten Verkauf hören.

Erst Mitte 1773 kam wieder Schwung in die festgefahrene Angelegenheit. Die Halbkartaunen, Notschlangen und Viertelkartaunen standen nach wie vor in Triest und dienten (oder auch nicht) dort immer noch zur Bewehrung der Hafentmolen. Offensichtlich waren alle Verkaufsverhandlungen Raabs gescheitert. Deshalb bevollmächtigte die Steirische Landschaft nun am 30. Juni 1773 den Grafen Johann von Schärffenberg zur Veräußerung. Der Zentnerpreis der insgesamt 430 Zentner 4 Pfund wiegenden Geschütze wurde auf nunmehr 40 Gulden 24 Kreuzer reduziert, sodaß sich die erwünschte Verkaufssumme auf 17.201 Gulden 36 Kreu-

...endlich
verkauft

¹⁸ Steirische Landschaft an Innerösterreichisches Gubernium ddo 1765 Juni 17 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

¹⁹ Innerösterreichisches Gubernium an die Steirische Landschaft ddo 1765 September 7 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

²⁰ Verordnete an Friedrich von Auersperg ddo 1765 September 16 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

²¹ Verordnete an Franz Anton von Raab ddo 1766 März 13 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

²² „Cassa-Deputation“ an Verordnete ddo 1766 November 19 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

²³ Verordnete an „Cassa-Deputation“ ddo 1766 Dezember 5 Graz: StLA, Zeughausakten, Schubert 18 (1735–1812).

zer belief.²⁴ Man gab sich also wesentlich bescheidener als noch 1765! Schärffenberg versprach am 12. Juli von Triest aus, der ihm gestellten Aufgabe getreulich nachkommen zu wollen, mutmaßte jedoch, daß besonders die Kugeln und das Ladzeug nur schwer an den Mann gebracht werden könnten. Dennoch widmete sich der Graf mit Eifer seinem Auftrag und konnte bereits am 16. August eine Erfolgsmeldung nach Graz schicken: der neapolitanische Konsul Giovanni Baptista Orlandi hatte zugesagt, die acht landschaftlichen Geschütze zu den obigen Bedingungen und Preisen zu erwerben. Allerdings sollte der Kauf erst im Winter erfolgen. Kriegsschiffe würden dann die Waffen an Bord nehmen und sie nach Neapel bringen.²⁵ Am 8. Oktober 1773 war es dann tatsächlich soweit. Zwei neapolitanische „*Chebequen*“ liefen in den Hafen von Triest ein und nahmen die acht Geschützrohre an Bord. Die Steirische Landschaft war um 17.201 Gulden 36 Kreuzer reicher.

Ausblick | Es scheint, daß unsere Geschütze in Neapel nicht lange überlebt haben. Mit ziemlicher Sicherheit wurden sie eingeschmolzen. Anlaß zu dieser Vermutung gibt die Nachricht Schärffenbergs, daß Giovanni Baptista Orlandi auch um Schmelzeisen aus dem Grazer Zeughaus gebeten hatte – und dieses Alteisen sollte gleich gute Qualität wie die Geschützrohre aufweisen.²⁶

Die aus den landschaftlichen Zeugbeständen verkauften acht Geschütze stellten selbstverständlich nur einen Bruchteil der damals im Grazer Landeszeughaus lagernden Kanonen dar. Das Inventar von 1764 weist nämlich den nicht unbeträchtlichen Bestand von 62 Kanonen verschiedenster Arten und Größen auf. Leider haben von diesen nur einige Mörser die Zeiten in Graz überdauert. Die meisten Geschütze wurden nämlich im Jahr 1797 vor den in Österreich eingefallenen napoleonischen Truppen nach Novi Sad, nördlich von Belgrad/Beograd, in Sicherheit gebracht. Weil ein Rücktransport nach Graz zu aufwendig schien, entschloß man sich zum Verkauf und begnügte sich mit dem daraus erzielten Geld. Heute stehen im Landeszeughaus leider nur noch spärliche Zeugen der einst so wichtigen Artillerie. Sie stammen jedoch größtenteils nicht aus den ursprünglichen landschaftlichen Beständen, sondern sind während des 19. und 20. Jahrhunderts durch Ankauf oder Schenkung in unser Arsenal gekommen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Leopold Toifl, 8010 Graz, Eisteichgasse 27

²⁴ Verordnete an Johann von Schärffenberg ddo 1773 Juni 30 Graz: StLA, Zeughausakten, Schuber 18 (1735–1812).

²⁵ Johann von Schärffenberg an Karl von Trauttmansdorff ddo 1773 Juli 12 Triest und ddo 1773 August 16 Triest: StLA, Zeughausakten, Schuber 18 (1735–1812).

²⁶ Johann von Schärffenberg an Karl von Trauttmansdorff ddo 1773 Oktober 8 Triest: StLA, Zeughausakten, Schuber 18 (1735–1812).